

# JA

die neue  
Kirchenzeitung

42/2010

17. Oktober 2010

€ 1,-

## Ehre und Ehrlichkeit

In den vergangenen Tagen vermochte Papst Benedikt XVI. zweimal international zu punkten.

Den Staatsbesuch Großbritanniens absolvierte er weit effektiver als von Medien im Vorfeld gemutmaßt. Auf Sizilien warnte er nicht nur die Jugend vor der Mafia, sondern legte bei einem unangekündigten Zwischenstopp vor dem Gedenkstein für den 1992 von der Mafia ermordeten Staatsanwalt Giovanni Falcone einen Blumenstrauß nieder. Danke, denn: Ehre, wem Ehre gebührt.

Kurz darauf übertrieb jedoch seine vatikanische Propagandaabteilung. Sie kündigte für die kommenden Monate „zwei neue Papst-Bücher“ an. So, als wäre das Papstamt ein Halbtagsjob, neben dem man locker mehrere Bücher erarbeiten könnte.

Entweder schreibt der 84-jährige Papst wirklich und opfert diesem seinem Hobby die für Kirchenreformen dringend notwendigen Kraft und Zeit.

Oder andere schreiben und er gibt nur seinen Namen her. Ein Vorgang, der uns von den Bischofsernennungen her wohl vertraut ist. In des Papstes Autorität besetzen kuriale Beamte weltweit jene Kirchenämter, die im ersten Jahrtausend der Wahl des Volkes vorbehalten waren.

Man darf nicht nur von Wahrheit reden, man müsste auch Ehrlichkeit praktizieren.

P. Udo

## USA: Atheisten wissen mehr über Religion als Gläubige

**Studie deckt große Wissenslücken im Bereich Religion unter US-Bürgern auf**

Eine jüngst in den USA durchgeführte Studie hat deutliche Defizite im Wissen von Christen über ihren Glauben aufgezeigt. Über Religion generell wussten bemerkenswerter Weise die Atheisten am besten bescheid, so das Ergebnis der vom „Pew Forum on Religion and Public Life“ durchgeführten Umfrage.

„Welcher Religion gehörte Mutter Teresa an?“ oder „Was ist der Ramadan?“ wurden zwischen Mai und Juni dieses Jahres rund 3.500 US-Bürger gefragt. Auf insgesamt 32 solcher Fragen

unter anderem aus den Bereichen „Bibel und Christentum“, „Weltreligionen“ und „Die Rolle der Religion im öffentlichen Leben“ galt es die richtigen Antworten zu finden. Die Ergebnisse zeigten, dass nicht jeder so genau weiß, was er glaubt. Religiöser Alphabetismus ist laut der Studie unter praktizierenden Christen weit verbreitet. Dafür aber wissen viele, die nicht glauben, was sie nicht glauben.

Für 80 Prozent der Bürger in den USA spielt Religion eine „wichtige“, für 56 Prozent eine „sehr wichtige“ Rolle, stellte das Pew-Institut vor zwei Jahren fest. 92 Prozent gaben bei dieser Befragung an, an einen

Gott zu glauben. Die aktuelle Studie zum religiösen Wissen zeigt allerdings, dass Glaube nicht auch zwingend mit Glaubenswissen verbunden ist.

Von den insgesamt 32 Fragen mit Bezug zu Religion wurde von den Befragten im Durchschnitt die Hälfte richtig beantwortet. Die „Sieger“-Gruppe bilden überraschend Atheisten und Agnostiker. Durchschnittlich auf 20,9 Fragen gaben sie die richtigen Antworten und ließen Glaubende hinter sich. Es folgten Juden und Mormonen, sie lagen bei 20,5 bzw. 20,3 „Treffern“; Schlusslicht bilden Katholiken hispanoamerikanischer Herkunft.

**Fortsetzung auf Seite 3.**



## Konservative jubeln: Neuer Eisenstädter Bischof „baut Diözese völlig um“

**Der neue Eisenstädter Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics hat sofort nach seiner Bischofsweihe Schlüsselpositionen neu besetzt – JA berichtete. Der konservative Internetdienst Kathnet jubelt: Zsifkovics baut damit seine Diözese „völlig um“. Und berichtet ergänzend: „Der nächste Paukenschlag erfolgt jetzt mit der Absetzung des Regens des Priesterseminars. Johannes Pratl wurde in den Ruhestand versetzt.“ Zum Nachfolger wurde Hubert Anton Wieder ernannt.**

Der neue Regens soll seinem Amt unter Beibehaltung der Aufgaben als Pfarrer von drei etwa 6.000 Einwohner zählenden Pfarren – Stadtpfarre Rust, Oggau a. N. und Mörbisch – nachgehen.

Der bisherige Regens wird sein Doktoratsstudium abschließen „und dann in den Pfarren Wolfau und Kitzladen als Aushilfspriester tätig sein“, teilt die Diözese Eisenstadt amtlich mit. Eckpunkte seines Hirtenamtes als neuer Diözesanbischof von Eisenstadt hat Bischof Ägidius Zsifkovics in einem aktuellen Interview mit der Eisenstädter Kirchenzeitung „martinus“ for-



Johannes Pratl.

muliert. Es gehe ihm zentral darum, eine „einladende Kirche“ zu gestalten, die sich den zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Überalterung, Säkularisierung und der wachsenden Präsenz des Islam in Europa ebenso stellt wie der Auflösung altgewohnter Strukturen wie etwa der Familien. Zugleich müsse die Kirche - und damit vor allem auch die Kirche im Burgenland - „die Frage nach Gott in unserem privaten und öffentlichen Leben wieder neu stellen“, so Bischof Zsifkovics.

**Für Zölibat und gegen Frauenpriestertum**

Gefragt nach den sogenannten „heißen Eisen“ wie Zölibat und Frauenpriestertum bat Bischof Zsifkovics vor allem um einen respektvollen Umgang bei der Diskussion dieser Fragen. „Respekt deshalb, weil dahinter immer eine oder mehrere konkrete Menschen stehen, mit ihrer Lebens- und Glaubensgeschichte.“

**Fortsetzung auf Seite 3.**

## Pfarrer-Initiative plant neuen Vorstoß

„Leitung von Gemeinden und Eucharistiefeiern durch Laien?!“ Das ist das Hauptthema bei der diesjährigen Generalversammlung der österreichischen Pfarrer-Initiative am 31. Oktober (15-18 Uhr) im Wiener Kardinal-König Haus. Zur Diskussion steht die Organisation eines Österreichweiten Vorbereitungsseminars für zukünftige GemeindeleiterInnen.

## Piusbrüder: Vatikan gespalten

**Der Generalobere der lefebvrianischen „Priesterbruderschaft St. Pius X.“, Bischof Bernard Fellay, sieht „eine gewisse Veränderung“ in der Grundhaltung Roms.**

Es gebe im Vatikan ein gegenüber seiner Gemeinschaft wohlgesinntes und ein feindliches Lager, sagte Fellay in einem vom französischen Distrikt der Bruderschaft im Internet ver-

öffentlichten Interview.

Fellay bezeichnete die vergangenen 40 Jahre als eine „Zeit der Dekadenz“ der katholischen Kirche, in der sie an Einfluss auf die Zeitgenossen und die Nationen verloren habe.

In diesem Zusammenhang erscheine die „Piusbruderschaft“ als „Lichtstrahl in der Dunkelheit, als Oase in der Wüste, als kleines Floß in der Seenot“.

## Papst contra sizilianische Mafia

**Papst Benedikt XVI. hat die sizilianische Jugend davor gewarnt, sich mit der Mafia einzulassen.**

„Erliegt nicht den Einflüssen der Mafia, dies ist eine Straße des Todes, unvereinbar mit dem Evangelium“, sagte der Papst bei einer Begegnung mit Jugendlichen am 3. Oktober abends auf der Piazza Politeama in der Innenstadt Palermos. Er rief die junge Generation auf, dem Schlechten entgegenzutreten. Gemeinsam könne sie eine grundlegende Erneuerung Siziliens bewirken, betonte er. Benedikt XVI. war am 3. Oktober vormittags zu einem eintägigen Besuch in der sizilianischen Hauptstadt Palermo ein-

getroffen. Höhepunkt der Reise war eine Messe mit mehr als 200.000 Gläubigen auf der Strandpromenade von Palermo. In seiner Predigt hatte der Papst die Bevölkerung Siziliens aufgerufen, sich nicht durch Arbeitslosigkeit, Zukunftsängste und organisiertes Verbrechen einschüchtern zu lassen.

Zum Abschluss der Reise machte der Papst auf dem Weg zum Flughafen einen unangekündigten Zwischenstopp in Capaci. Dort legte er vor dem Gedenkstein für den 1992 von der Mafia ermordeten Staatsanwalt Giovanni Falcone einen Blumenstrauß nieder und betete für die Opfer der Mafia und anderer Verbrecherorganisationen.

## Neuer Präfekt der Kleruskongregation

**Papst Benedikt XVI. hat am 7. Oktober den Rücktritt des brasilianischen Kurienkardinals Claudio Hummes (76) angenommen.**

Zum Nachfolger als Präfekt der Klerus-Kongregation machte er den italienischen Erzbischof Mauro Piacenza (66), der in der Kongregation bisher als Sekretär und damit als „zweiter Mann“ tätig war.

Der aus dem Franziskaner-Orden stammende Hummes war bis 2006 Erzbischof von Sao Paulo. Als Präfekt der obersten Klerus-Behörde war er federführend für die Vorbereitung und Durchführung des Internationalen Priesterjahres 2009/10 zuständig. Ebenfalls am 7. Oktober nahm der Papst das Rücktrittsgesuch des deutschen Kurienkardinals Paul Josef Cordes (76) an. Der Präsident des Päpstlichen Caritas-Ministeriums „Cor unum“ habe dem Papst seinen Amtsverzicht aus Alter-



*Erzbischof Mauro Piacenza.*

gründen angeboten und Benedikt XVI. habe dem entsprochen, teilte der Vatikan mit. Zum Nachfolger ernannte der Papst den aus Guinea stammenden Erzbischof Robert Sarah, der bisher als Sekretär der vatikanischen Missionskongregation tätig war.

## Extremistische Buddhisten

**Extremistische Buddhisten haben in Bangladesh 8 Christen für 4 Tage festgehalten um sie zur Rückkehr zum Buddhismus zu zwingen.**

Unter den Christen waren ein Pastor eine Kirchensekretärin, ein Dorfleiter und fünf Mitglieder einer Baptistengemeinde. Den Gefangenen wurden buddhistische Gewänder angezogen, der Schädel rasiert und sie wurden gezwungen sich vor einer Buddhastatue zu verbeugen. Außerdem drohte man sie zu

töten, sollten sie versuchen zu fliehen. Unter der Auflage, dass sie nun Buddhisten bleiben, nicht mehr zu Jesus beten und nicht mehr in der Bibel lesen, wurden die 8 Christen wieder freigelassen. Einem Missionar gegenüber gaben sie an, in ihren Herzen immer noch Christen zu sein. Auch im Mai dieses Jahres wurden Christen von derselben Extremistischen Gruppe entführt und erst wieder freigelassen nachdem sie zum Buddhismus konvertiert waren.

## Gewalt durch Hindu-Nationalisten

**Christen im südindischen Bundesstaat Karnataka klagen über anhaltende Übergriffe durch Hindu-Nationalisten.**

Seit die nationalistische Partei BJP vor zwei Jahren an die Macht kam, seien mehr als 1.000 Gewalttaten auf Christen verübt worden, erklärten rund 100 Kirchenvertreter, darunter zahlreiche katholische Bischöfe, bei einem Treffen des christlichen Forums KUCF (Karnataka United Christian Forum) in Bangalore.

Der Erzbischof von Bangalore, Bernard Moras, sagte dabei, die Gewalt habe zumindest das bewirkt, dass die Christen nun zusammenarbeiten. „Gott hat uns zusammengeführt, damit wir nun gemeinsam arbeiten“, so der Erzbischof. An dem Treffen nahmen auch Vertreter von evangelikalischen, methodistischen und orthodoxen Kirchen teil. Mittlerweile hat das Bündnis sieben regionale Stellen gegründet, die sich um die Belange der christlichen Minderheiten kümmern.

### In Kürze

**Frankreichs christliche Kirchen** haben ihre Gläubigen zur Solidarität mit Migranten aufgerufen. Die katholischen, evangelischen und orthodoxen Kirchen kritisieren geplante Verschärfungen der Ausländer- und Einwanderungsgesetze.

**Vietnam.** Für den 2002 verstorbenen Kardinal Francois-Xavier Nguyen Van Thuan wird am 22. Oktober das Seligsprechungsverfahren eröffnet. Er musste 13 Jahre in kommunistischen Gefängnissen verbringen.

**Frankreichs Verfassungsrat** hat das vom Parlament in Paris Mitte September beschlossene Burkaverbot gebilligt. Allerdings dürfe es nicht in öffentlich zugänglichen Gotteshäusern angewendet werden. Das würde die Religionsfreiheit einschränken.

**Deutschlands Ordensobere** haben Missbrauchsrichtlinien verabschiedet. Sie schreiben die Anzeigepflicht vor. Ausnahmen seien nur auf ausdrücklichen Wunsch des Opfers zulässig.

### Österreich

**Oberösterreich.** Anfang Oktober wurde in der Diözese Linz bereits der 100. verheiratete Mann zum Diakon geweiht.

**Salzburg.** Vom 15. bis 24. Oktober findet in zehn Pfarren des Dekanats Thalgau die diesjährige Aktionswoche „Offener Himmel“ statt.

**Vorarlberg.** Vom 14. bis 16. Oktober findet in Dornbirn die Kirchenmesse „Gloria“ statt.

**Oberösterreich.** Lehrkräfte, Eltern und Schüler des katholischen Adalbert Stifter Gymnasiums in Linz haben 7.200 Euro für Bedürftige in Guatemala gesammelt.

**Steiermark.** Im kommenden Wintersemester startet die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Graz eine Vortragsreihe „Sehnsucht Mystik“.

**Wien.** Kardinal Christoph Schönborn hat das neue geistliche Zentrum der „Loretto“-Gemeinschaft in Wien eingeweiht.

## USA: Atheisten wissen mehr über Religion als Gläubige

Fortsetzung von Seite 1.

Auf den Einwand, dass das religiöse Wissen vom Bildungsstand abhängt, erklärt „Pew“, „dass Atheisten, Agnostiker, Juden und Mormonen auch dann besser abschnitten, wenn man die unterschiedlichen Bildungsniveaus ausfiltert“.

Neben Juden und Atheisten als eigener Gruppe traf man bei der Umfrage innerhalb der Christen folgende Unterscheidung: Evangelische Gläubige wurden aufgeteilt in „weiße Evangelikale“, „weiße traditionelle Protestanten“ und „schwarze Protestanten“. Von der Gruppe „weißer Katholiken“ unterschied man wiederum „Katholiken hispanoamerikanischer Herkunft“. Eine weitere christliche Gruppe bil-

deten Mormonen.

Mormonen schnitten mit durchschnittlich 7,9 richtigen von insgesamt 12 Antworten im Bereich „Christentum und Bibel“ am besten ab, knapp dahinter landeten „weiße Evangelikale“. Auf Fragen wie beispielsweise nach dem Namen des ersten Buchs der Bibel oder „Wo wurde der Bibel entsprechend Jesus geboren?“ landeten Atheisten auf dem dritten Platz - hinter jüdischen Gläubigen (6,3 richtige Antworten) und „weißen Evangelikalen“.

Fragen zu den Weltreligionen bildeten einen weiteren Themenkomplex: Von „Wie heißt das heilige Buch im Islam“ bis zur Frage nach dem obersten Gott in der griechischen Mythologie reichte hier die Bandbreite. Elf Fragen galt es insgesamt zu beantwor-

ten, am besten schnitten dabei Juden ab. Und gleich danach kamen wieder Atheisten und Agnostiker mit durchschnittlich 7,5 richtigen Antworten. Schlusslicht bildeten die Christen.

Von vier Fragen zur Rolle der Religion im öffentlichen Leben bzw. zum Status der Religion in der amerikanischen Verfassung konnten Atheisten im Durchschnitt 2,8 richtig beantworten. Juden folgten mit 2,7 Treffern, Protestanten und Katholiken waren mit 2,1 richtigen Antworten hinter den Mormonen (2,3) gleich auf.

Innerhalb des Christentums zeigten sich insgesamt große Unterschiede. Während Mormonen und „weiße Evangelikale“ recht gut Auskunft geben konnten, wiesen „schwar-

ze Protestanten“ und „hispanoamerikanische Katholiken“ durchwegs große Wissenslücken auf.

Auf ein Ergebnis weisen die Verantwortlichen der Studie besonders hin: 45 Prozent der US-Katholiken wussten nicht, dass ihre Kirche lehrt, dass sich Wein und Brot bei der Eucharistie in Leib und Blut Christi verwandeln und diese nicht nur symbolisieren. Hingegen konnten mehr als die Hälfte der befragten Protestanten keine korrekte Antwort geben, als man wissen wollte, ob es denn Martin Luther oder Thomas von Aquin gewesen sei, der mit seinen Schriften die Reformation auslöste. Detailliertere Ergebnisse der Studie sind abrufbar unter: [www.pewforum.org](http://www.pewforum.org).

## Österreichs zweitgrößte Religionsgemeinschaft organisiert sich und gründet „orthodoxe Bischofskonferenz“

Am 8. Oktober ist in Wien die „Orthodoxe Bischofskonferenz in Österreich“ gegründet worden.

Unter dem Vorsitz des griechisch-orthodoxen Metropoliten Michael Staikos vom Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel nahmen Vertreter der serbisch-orthodoxen, rumänisch-orthodoxen, bulgarisch-orthodoxen, russisch-orthodoxen und georgisch-orthodoxen Kirche an der konstituierenden Sitzung teil.

Metropolit Staikos betonte in seiner Eröffnungsansprache, dass sich die orthodoxe Kirche in Österreich in einer neuen Situation mit großen Herausforderungen befinde. Die Orthodoxie sei in Österreich stark gewachsen. Er beziffert die Zahl der orthodoxen Christen mit etwa 500.000. Das wäre gleich viel oder sogar mehr als Muslime hier leben. Metropolit Staikos sprach im Anschluss an die Sitzung im „Kathpress“-Gespräch von einem „historischen Tag in der rund 300-jährigen Geschichte der orthodoxen Kirche in Österreich“. Zum ersten Mal sei es zu einer Versammlung aller im Land wirkenden Bischöfe bzw. deren Vertretern gekommen. Wie Metropolit Staikos sagte, werden künftig nur die Bischöfe



Die Mitglieder der „Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich“. Foto: Rupprecht@kathbild.at.

als stimmberechtigte Mitglieder an der Konferenz teilnehmen können. Den Vorsitz in der Bischofskonferenz hat Metropolit Staikos als Vertreter des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel inne.

Sein Stellvertreter sowie ein Sekretär sollen bei der nächsten Sitzung bestimmt werden, die für den 26. April 2011 anberaumt wurde.

Staikos bekräftigte im „Kathpress“-Gespräch nochmals seine Absage an jede Form eines orthodoxen Nationalismus. Jede orthodoxe Kirche vertrete zwar eine Nation und habe auch die Aufgabe, die Gläubigen bei der Bewahrung der eigenen nationalen Identität zu unterstützen, jede Form von Nationalismus sei aber strikt abzulehnen. „Nationalismus

und orthodoxes Christentum passen nicht zusammen“, so Staikos wörtlich. Gerade in der Diaspora

müsse die gemeinsame orthodoxe Identität vor jener der nationalen stehen. Mit 1. Jänner 2011 soll die orthodoxe Militärseelsorge ihre Arbeit aufnehmen und auch eine entsprechende orthodoxe Krankenhaus- und Gefängnis-seelsorge wäre notwendig. Das sei im Rahmen der konstituierenden Sitzung auch erörtert worden. Die Erfüllung dieser Aufgaben gestalte sich aber aus Personalgründen schwierig, räumte der Metropolit von Austria ein. Bis zur nächsten Sitzung der Bischofskonferenz

wollen die Mitglieder aber Vorschläge für eine Umsetzung unterbreiten.

## Neuer Eisenstädter Bischof „baut Diözese völlig um“

Fortsetzung von Seite 1.

Denselben Respekt erbitte er aber auch im Blick auf die Lehre der Kirche und die Komplexität, die hinter diesen Fragen stehe.

Wie Zsifkovic unterstreicht, würde eine „rein pragmatische Sichtweise“ wie etwa die Aufhebung des Zölibats seines Erachtens „nicht automatisch eine neue Blüte der Pastoral“ mit sich bringen. Der Zölibat sei nur vor dem Hintergrund des Glaubens verständlich, „dass ein Mensch sein Leben ganz und gar auf die Exi-

stanz Gottes setzt“. Dies sei ein „hohes Ideal“, das die Kirche in der Nachfolge Jesu von Beginn an gepflegt habe und daher nicht leichtfertig aufgegeben werden dürfe, so Zsifkovic.

Ähnliches gelte für die Frage des Frauenpriestertums: auch hier stehe die Kirche in einer langen Tradition, die nicht ohne weiteres geändert werden könne, wie der Bischof unter Verweis auf das Schreiben „Ordinatio Sacerdotalis“ von Papst Johannes Paul II. aus dem Jahr 1994 unterstrich.

## Gegen eine Kirchenstruktur „die diktatorische Züge trägt“

**Eine Kirche, die sich von der Botschaft Jesu leiten lässt, kann keine Zweiklassengesellschaft sein, in der die einen zu befehlen und die anderen bloß zu gehorchen haben. „Das Schema oben und unten, herrschen und dienen, befehlen und gehorchen, widerspricht der jesuanischen Botschaft.“**

Diese Auffassung vertrat der katholische Theologe Univ. Prof. DDr. Gotthold Hasenhüttl (Saarbrücken), Vorsitzender der internationalen Paulusgesellschaft, am Samstag, 2. Oktober bei einer Veranstaltung des Forum XXIII in St. Pölten. Hasenhüttl, der zum Thema „Mitbestimmung in der Kirche“ sprach, wertete eine Kirchenverfassung nur dann als wirklich „christlich“, wenn sie die Herrschaft von Menschen über Menschen „aus ihren Reihen ausschließt“. Die kirchliche Grundstruktur – so betonte er – müsse vom „Verzicht auf das Herr-Knecht-Verhältnis“ bestimmt sein, wodurch auch „das Duckmäusertum und der Kadavergehorsam, der so viele Christen in ihrem Gewissen belastet, verbannt“ wäre. Die Kirche könnte damit ganz allgemein „Vorbild für die Befreiung von Herrschafts- und Machtmechanismen“ sein.

### Hierarchische Struktur der Kirche veränderbar

Der aus der Steiermark stammende Theologe wurde vom Trier Bischof Marx vom Priesteramt suspendiert, weil er 2003 beim deutschen 1. Ökumenischen Kirchentag evangelische Christen zur Eucharistiefeyer eingeladen hatte. In seinem Vortrag beim „Fest der Hoffnung“ im St. Pöltener WIFI stützte er sich auf den biblischen Befund sowie auf die Praxis der frühen Kirche, die von der Mitbestimmung aller Mitglieder der christlichen Gemeinde geprägt war. Erst ab dem 3. Jahrhundert hätten sich „Herrschaftstrukturen“ in der Kirche herausgebildet und allmählich verfestigt. Im Laufe der Geschichte habe sich dann eine „absolutistisch-monarchische Struktur, die diktatorische Züge trägt“, entwickelt. Heute sei jedoch „das reale Glaubensleben mit dem Machtanspruch eines einzelnen nicht kompatibel“, bemerkte der Theologe und zitierte eine Aussage Joseph Ratzingers aus dem Jahr 1993 zum Problem der „Papstkirche“: „Monokratie, Alleinherrschaft einer Person, ist immer gefährlich. Selbst wenn die betreffende Person aus hoher sittlicher Verantwortung heraus handelt, kann sie sich in Ein-

seitigkeit verlieren und erstarren“. Besser könne man eine päpstliche Alleinherrschaft nicht kritisieren, meinte Hasenhüttl und fügte hinzu: „Leider praktiziert er (Benedikt XVI.) selbst diese Monokratie in radikalster Form.“ Nach den Aussagen des II. Vatikanischen Konzils ist die hierarchische Struktur der Kirche kein göttliches, sondern ein menschliches Element in der Kirche und als solches „kritischer Befragung unterworfen, veränderbar und der Mitbestimmung nicht entzogen“, konstatierte der Theologe. Institutionen gehörten nicht zum innersten Wesen der Kirche, sie seien „zeitbedingt“ und müssten durch die Glaubensgemeinschaft „jederzeit reformierbar, ja transformierbar sein“. Joseph Ratzinger habe in diesem Sinn 1991 gewarnt: „Kirchliche Institutionen ... drohen sich als wesentlich auszugeben und sie verstellen so den Blick zum wirklich Wesentlichen. Darum müssen sie immer wieder wie überflüssig gewordene Gerüste abgetragen werden.“

### Für Papstwahlgremium, dem zur Hälfte Frauen angehören

Das II. Vatikanische Konzil habe die Mitverantwortung aller und ihr Recht auf Mitsprache und Mitbestimmung betont, rief Hasenhüttl in Erinnerung. Diese Prinzipien sieht der Theologe in der gegenwärtigen kirchlichen Praxis nur unzureichend verwirklicht. Nach seiner Überzeugung sollten Kirchengemeinden und Ortskirchen ihre Vorsteher – also Pfarrer und Bischöfe – wie in der frühen Kirche selbst wählen können, wobei sich Hasenhüttl eine auf fünf Jahre befristete und allenfalls einmal verlängerbare Amtsperiode vorstellen könnte. Dasselbe – so meinte er – müsse für die Papstwahl gelten, die nicht in den Händen betagter Kardinäle liegen dürfte, sondern durch ein Wahlgremium erfolgen sollte, „in dem die Hälfte Frauen sind“. Ein derartiger Modus wäre nach Ansicht Hasenhüttls auch für Kurienorgane wie die Glaubenskongregation denkbar. „All das könnte selbst unter den jetzigen theologischen Bedingungen verwirklicht werden“, bemerkte er.



Univ. Prof.  
DDr. Gotthold Hasenhüttl.

Man könnte auch Laien mit den Rechten eines Pfarrers ausstatten und ihnen die Leitung einer Gemeinde übertragen (was etwa in der Republik Kongo oder Teilen der Schweiz tatsächlich geschehe). „Wer immer eine Gemeinde leitet, sollte selbstverständlich auch der Eucharistiefeyer vorstehen können“, unterstrich der Theologe. „Unbeschadet der herkömmlichen Dogmatik“ spreche auch

nichts dagegen, „dass z.B. die Finanzverwaltung einem Gremium zukommt, das unabhängig vom Bischof agiert“.

Als wesentlich sieht Hasenhüttl an, dass auch in der Kirche „Gewaltenteilung“ und „Machtkontrolle“ zum Tragen kommen. Es sollten keine „einsamen Beschlüsse“ erfolgen, sondern Entscheidungen sollen „kollegial“ getroffen werden, wobei den Amtsträgern wie bei Paulus und der Urkirche nur ein „Mitbestimmungsrecht“ zukommen sollte. Eine Kirche, die sich auf Christus beruft, könne keine „Obrigkeitskirche“ sein, bemerkte Hasenhüttl und setzte hinzu: „Sie ist aber im neusteamtlichen Sinn auch keine Demokratie, keine „Volksheerrschaft“ weil jeder Herrschaftsgedanke zurückzuweisen ist.“

Der Apostel Paulus habe die „Herrschaftsfreiheit“ in der Kirche bekräftigt, bei ihm gebe es „keine Hierarchie (heilige Herrschaft), denn keine Herrschaft ist heilig, sondern jede höchst unheilig“. Es sei die „Glaubensgemeinschaft“ als ganze, die in der Kirche der „bestimmende Faktor ist und bleibt“.

## „Verschwundenes Kapitel“ aus dem Familienbericht online gestellt

**Die Armutskonferenz stellt das aus dem im Sommer präsentierten österreichischen Familienbericht „verschwundene Kapitel“ über Kinderarmut online ([www.armutskonferenz.at](http://www.armutskonferenz.at)).**

Die damit einhergehenden Probleme sollten „offen angegangen“ werden: Sie „unter den Teppich zu kehren“ oder gar zu zensurieren sei der falsche Weg, heißt es in einer Aussendung der Armutskonferenz. Das Kapitel war vom Familienstaatssekretariat wegen „mangelnder Qualität“ gestrichen worden, wie bekanntgeworden war.

In Widerspruch zur Darstellung des Familienstaatssekretariates bezeichnete die Armutskonferenz den weggefallenen Beitrag des Salzburger Sozialwissenschaftlers Nikolaus Dimmel zur Familienarmut als „fundiert gearbeitet“: Er entspreche allen wissenschaftlichen Standards „und enthält eine Reihe von interessanten Ergebnissen“, hieß es in der Aussendung.

Besonders verwies die Armutskonferenz auf die Analyse der Kostenbeiträge und Selbstbehalte für Familien. Viele kleine Zu-

zahlungen würden sich für ohnehin Finanzschwache summieren: Selbstbehalte im Sozialversicherungsrecht, Kostenbeitrag bei Schulbüchern, bei schulbezogenen Aktionen, in der Musikschule, Eintritte etc. stellten für viele eine in Summe nicht unerhebliche Belastung des Familienbudgets dar.

Diese Erfahrungen mache sie auch in ihren Beratungsstellen, so die Armutskonferenz, deren Mitgliedsorganisationen wie Caritas und Diakonie an die 500.000 Hilfesuchende im Jahr betreuen und unterstützen. „Notwendig wäre ein Konzept, diese vielfältigen, je Einzelfall durchaus niedrigen Kostenbeiträge zu erfassen und ihre kumulierende Wirkung auf Familienbudgets darzustellen“, zitiert die Armutskonferenz den Bericht zur Familienarmut.

(Informationen: Armutskonferenz/Koordinationsbüro, Tel.: 01/402.69.44 oder 0664/544.55.54)

## Brasilien: Abtreibungsfrage war bei erster Runde der Wahlen zentral

Vor allem durch ein klares Bekenntnis zu einem Abtreibungsverbot ist es der Kandidatin der brasilianischen Grünen (PV), Marina Silva, am 3. Oktober gelungen, die Favoritin der Präsidentschaftswahlen und Kandidatin der Arbeiterpartei (PT), Dilma Rousseff, auszubremsten.

In hohem Maße wahlentscheidend dürfte dabei auch die TV-Elefantenrunde in der katholischen Sendergruppe „Cancao Nova“ am 23. September gewesen sein, bei der Silva bei den religiös gebundenen Wählern - Katholiken wie Evangelikalen - massiv punkten konnte. Moderiert worden war die Runde vom Generalsekretär der Brasilianischen Bischofskonferenz, Dom Dimas Lara Barbosa. Zentrales Thema war die Frage einer Novellierung des Abtreibungsgesetzes.

Silva kam bei den Wahlen am 3. Oktober auf 19,3 Prozent der Stimmen - und damit auf das Doppelte der Umfragerwerte, die sie vor dem 23. September hatte. Rousseff kam zwar auf 46,9 Prozent der gültigen Stimmen, wie die Wahlbehörde mitteilte, allerdings erreichte sie die erhoffte absolute Mehrheit nicht. Der konservative Oppositionskandidat Jose Serra erhielt 32,6 Prozent. Das Ergebnis macht eine Stichwahl notwendig. Sie findet am 31. Oktober statt. Entscheidend



Marina Silva.

wird sein, ob sich Silva auf die Seite Serras schlägt - was er-

wartet wird -, oder ob sie sich mit Rousseffs Arbeiterpartei, der sie einmal angehört hatte, versöhnt.

Die Linkspolitikerin Rousseff ist Wunschnachfolgerin von Amtsinhaber Luiz Inacio Lula da Silva. Medien sprachen am 4. Oktober von einem „Dämpfer“, den sie am 3. Oktober erhalten habe, weil sie entgegen zahlreicher Prognosen einen Sieg in der ersten Runde verpasste. Silva ist eine evangelikale Christin, kommt allerdings aus der katholischen Befreiungstheologie. Ihre Kampagne war unter anderem vom Doyen der brasilianischen Befreiungstheologie, Leonardo Boff, unterstützt worden.

## Europarat: „Kein Krankenhaus muss gegen seinen Willen Abtreibungen oder aktive Sterbehilfe vornehmen“

Die Parlamentarische Versammlung des Europarates bekräftigt das Recht von Ärzten und Kliniken, unter Berufung auf die Gewissensfreiheit bestimmte medizinische Eingriffe nicht vorzunehmen.

Keine Person, kein Krankenhaus und keine Institution dürfe gezwungen werden, gegen ihren Willen Abtreibungen oder aktive Sterbehilfe vorzunehmen, heißt es in einer Straßburger EntschlieÙung der Europarats-Parlamentarier vom 7. Oktober. Die EntschlieÙung berücksichtigt damit Argumente, die aus den Kirchen gekommen waren. Wenn ein Arzt aus Gewissensgründen eine gesetzlich zugelassene Dienstleistung verweigere, müssten Patienten diese in angemessener Frist andersorts erhalten können. Die Mitgliedstaaten hätten darüber zu wachen, dass

dies möglich sei, wird betont. Die Parlamentarier verweisen darauf, dass vor allem Frauen mit geringem Einkommen oder in ländlichen Gebieten darunter litten, wenn die Europarats-Mitgliedsländer keine Regeln hätten, wie mit Behandlungsverweigerung aus Gewissensgründen umzugehen sei. Den 47 Europarats-Staaten empfehlen die Parlamentarier daher, präzise Regeln aufzustellen. Diese müssten einerseits den Zugang zu gesetzlich erlaubten medizinischen Dienstleistungen garantieren, andererseits aber auch Religions- und Gewissensfreiheit

achten. Es müsse sichergestellt sein, dass Patienten in angemessener Frist über die Verweigerung der Behandlung aus Gewissensgründen informiert werden. Sicherzustellen sei auch, dass Patienten, insbesondere in Notfällen, eine angemessene Behandlung erhielten. Mit der Annahme einer Fülle von Änderungsanträgen gelang es den Europarats-Parlamentariern damit, die Tendenz einer ursprünglich eingereichten Empfehlung in ihr Gegenteil umzukehren. Ursprünglich hatte der zuständige Ausschuss vorgeschlagen, die Gewissensfreiheit einzuschränken. Zur Begründung hieß es darin, gerade in ländlichen Gebieten werde ansonsten Frauen etwa der Zugang zur gesetzlich zulässigen medizinischen Ver-

sorgung verwehrt, etwa Abtreibungen. Der ursprüngliche Entwurf hatte daher gefordert, nur jeweils beteiligten Ärzten, nicht aber Krankenhäusern insgesamt ein Recht auf Verweigerung aus Gewissensgründen zuzugestehen. Zahlreiche europäische Bischöfe - darunter Klaus Küng (St. Pölten) - hatten den Entwurf als unzulässige Einschränkung der Gewissens- und Religionsfreiheit scharf kritisiert.

### Wo und wann

Wien, Kardinal-König-Haus, 17. Oktober, 15 Uhr. Mag. Wolfgang Bergmann: „Erstickt der Papst an seiner Macht? Dem Papst würde ein Machtverlust Kraft bringen.“

### Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:  
Medienclub ja,  
3508 Paudorf, Hellerhof.  
Redaktion:  
P. Mag. Dr. Udo Fischer  
(Chefredakteur)  
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz  
Dr. Michael Mayr  
Redaktionsadresse:  
3508 Paudorf, Hellerhof;  
Tel. 02736-7340;  
E-Mail:  
ja.kirchenzeitung@aon.at  
Hersteller:  
Pfeifer GmbH & Co KG  
- Druck & Media,  
2054 Haugsdorf,  
Leopold-Leuthner-Str. 2.  
JA - online:  
www.ja-kirchenzeitung.at



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen.  
JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir ..... Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname \_\_\_\_\_ Name \_\_\_\_\_  
PLZ / Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_  
Unterschrift \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT

Name und Adresse \_\_\_\_\_  
des von mir \_\_\_\_\_  
Beschenken: \_\_\_\_\_

## Bestellschein



## Sonntagsgottesdienst macht glücklicher

**Der regelmäßige sonntägliche Kirchgang wirkt sich positiv auf das eigene Glücksempfinden aus.**

Das ist das Ergebnis einer Studie, die das Bonner „Institut zur Zukunft der Arbeit“ (IZA) jetzt veröffentlicht hat. Wer stattdessen sonntags einkaufen gehe, fühle sich oftmals unglücklicher. Für ihre Langzeitstudie untersuchten der US-amerikanische Wissenschaftler William Sande und sein israelischer Kollege Danny Cohen-Zada 25 Jahre lang die Sonntagsrituale von Bürgern in den US-Staaten, in denen das Sonntagsverkaufs-

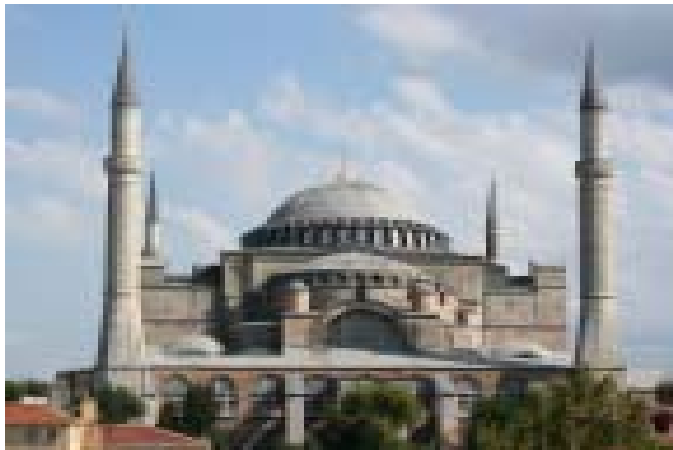
verbot aufgehoben worden war. Als „unglücklich“ bezeichneten sich demnach nur 9 Prozent derjenigen, die trotz offener Geschäfte am Kirchgang festhielten. Der Anteil unter den Nicht-Kirchgängern lag mit 17,4 Prozent fast doppelt so hoch. Insgesamt wurden 10.000 Katholiken und Protestanten befragt. Dabei belegt die Studie laut Angabe des IZA, dass der Anteil der regelmäßigen Kirchgänger nach Freigabe der Ladenöffnungszeiten gesunken sei. Diejenigen, die sich einmal gegen den Kirchgang entschieden hätten, blieben den sonntäglichen Gottesdiensten auf Dauer fern.

## Hagia Sophia werktags für Muslime und sonntags für Christen?

**Im neu entbrannten Streit um die Hagia Sophia in Istanbul hat ein führender Berater des türkischen Religionsamtes vorgeschlagen, das historische Gotteshaus an Werktagen für muslimische Gebete und sonntags für christliche Gottesdienste freizugeben.**

Damit könne nicht nur ein Kompromiss im Tauziehen um die Hagia Sophia erzielt werden, sagte Mehmet Akif Aydin, Leiter des staatsnahen Islamischen Forschungszentrums (ISAM), der Zeitung „Zaman“. Eine solche Lösung würde auch das Verbindende zwischen Muslimen und Christen betonen und die Bereitschaft beider Glaubensgemeinschaften zur Koexistenz stärken. Obwohl die Hagia Sophia seit fast 80 Jahren nicht mehr für

Gottesdiensten unter ihrer Kuppel. Die im 4. Jahrhundert erbaute Hagia Sophia gehörte über ein Jahrtausend zu den wichtigsten Kirchen der Christenheit. Nach der Eroberung Konstantinopels 1453 durch die Osmanen diente sie 500 Jahre lang als wichtigste Moschee des Osmanischen Reiches. In der Türkischen Republik wird das Bauwerk ab 1934 als Kulturdenkmal und Museum geführt. Um interreligiösen



*Hagia Sophia in Istanbul.*

religiöse Zwecke genutzt werden darf, mehren sich in jüngster Zeit die Forderungen von islamischen wie christlichen Gruppen nach Gebeten oder

Zwist zu vermeiden, darf es seither überhaupt nicht mehr für religiöse Zwecke genutzt werden - weder von Christen noch von Muslimen.

## Stift Klosterneuburg unterstützt Straßenkinder in Honduras

**Das Stift Klosterneuburg unterstützt auch weiterhin Straßenkinderprojekte der evangelischen Kindernothilfe in Honduras.**

Mit einer Spende von 30.000 Euro werden ein Sozialzentrum und ein Rechtsschutzprogramm für Straßenkinder in Honduras gefördert. Die Kindernothilfe arbeitet in der honduranischen

In Tegucigalpa leben insgesamt rund 10.000 Kinder auf der Straße. In keinem anderen Land Lateinamerikas ist dabei die Gewalt gegen Straßenkinder so groß wie in Honduras. Morde stehen auf der Tagesordnung. Allein von 1998 bis 2008 hat „Casa Alianza“ 4.608 Morde an Straßenkindern dokumentiert. Die Opfer waren alle jünger als 17, sie wurden von Killer-



*Kinder leiden am stärksten. Stift Klosterneuburg hilft. Foto: Kindernothilfe Deutschland.*

Hauptstadt Tegucigalpa mit der Partnerorganisation „Casa Alianza“ zusammen, die u.a. ein Kinderhaus betreibt, in dem derzeit rund 150 Kinder ein neues Zuhause gefunden haben.

kommandos regelrecht hingerichtet. Die Täter, in der Regel Polizisten und -militärs sowie Mitarbeiter von privaten Wachdiensten - werden gerichtlich kaum verfolgt bzw. verurteilt.

## Stift Heiligenkreuz: Ausstellung über Hitler-Attentäter Stauffenberg

**Im Stift Heiligenkreuz bei Wien ist am 4. Oktober abends eine Ausstellung über Claus Schenk Graf von Stauffenberg und den Attentatsversuch auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 eröffnet worden.**

Zu sehen sind auf diversen Bild- und Texttafel das Leben Stauffenbergs sowie bisher wenig bekannte Details rund um das Attentat. Die Ausstellung, die voraussichtlich bis Dezember 2010 zu sehen sein wird, war schon in einer Schule in Baden zu sehen.

Am 20. Juli 1944 versuchte eine Gruppe deutscher Offiziere unter der Führung von Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Hitler durch einen Staatsstreich zu beseitigen. Geplant war ein Sprengstoffanschlag während einer Bespre-



*Claus Schenk Graf von Stauffenberg.*

chung in der „Wolfsschanze“, Hitlers Hauptquartier. Doch der Staatsstreich scheiterte, Hitler wurde nur leicht verletzt. Die Attentäter bezahlten die Tat dagegen mit ihrem Leben.